

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1.— monatlich, VI. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleggeld. VI. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Anstalt, in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Montag, 25. September 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 461. — 64. Jahrgang.

Erfolgreiche Kämpfe in der Dobrudscha.

Mißlungene Vorstöße an der Somme.

Wieder 13 feindliche Flieger erlegt.

Abgeschlagene Angriffe an der russisch-siebenbürgischen und mazedonischen Front.

Ein neuer Zeppelinangriff auf Bukarest.

Der Tagesbericht vom 25. September.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 25. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Comblès-Rancourt und Bouchavesnes mißlungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am 23. September wurden am Werk Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Sandgranatengriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir 9 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeschütze holten in den letzten Tagen 4 Flieger herunter. Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden 6 Bürger getötet, 28 schwer verletzt.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Essen fiel gestern nachmittags ein Kind zum Opfer. Andere wurden verletzt, der Sachschaden ist bedeutungslos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen der Sata-Lipa und der Karajowa haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eindringende Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingebracht.

Im Ludowa-Abchnitt (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdul- und Sultan-Paß sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Gohadinu-Tovraiser.

Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonische Front.

Am 23. September kleinere Gefechte bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Rajmakalan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die militärische Lage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) An der Westfront herrscht wegen des scheinbaren Wiederschlages der Artillerietätigkeit, die im Somme-Gebiet alles bisher Dagewesene übertrifft. Seit einigen Tagen erwartet man dort eine neue Offensivbewegung, die neue schwere Kämpfe voraussehen läßt. Die Fliegertätigkeit hat auf beiden Seiten einen beträchtlichen Zuwachs erfahren. Unsere Luftaufklärung leistete der Artillerie wertvolle Dienste bei der Bekämpfung feindlicher Gräben. Auch übertrafen die Erfolge unserer Flieger in den Luftkämpfen alle Erwartungen. Die Engländer haben in den letzten Tagen viel Aufhebens von ihren Panzerautomobilien gemacht und stark deren Gefechtswert übertrieben. Einmal fiel in unsere Hand, mehrere wurden vor unseren Linien von der Artillerie zerstört, daß sie gebrauchsunfähig liegen blieben.

Von der Ostfront lauten die Meldungen dahin, daß die Russen nach ihren Misserfolgen sich Zeit nehmen, mit neuen Kräften ihre breiten Lücken, die in den Truppenbeständen während der mißlungenen Angriffe entstanden sind, auszufüllen. Der Zar ist in Nowa angekommen, wahr-

scheinlich, um dem geplanten neuen Offensivstoß, von dem sich die Russen mehr versprechen, auch größerer Nähe beizuwohnen. Die wahnsinnigen Verluste des abgelaufenen Monats haben die russische Heeresleitung wohl noch nicht flug gemacht.

An der rumänischen Grenze haben unsere und die verbündeten Truppen den Gewinn ausgedehnt. Bei Hermannstadt versuchte feindliche Angriffe mit Kavallerie brachen zusammen. In der Dobrudscha sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. In Mazedonien scheiterten neue Angriffe bei Raknatcalan, wo sich die Truppen Sarraills schon mehrfach blutige Verluste holten.

An der italienischen Front, abgesehen von der Wiedereinnahme der gesprengten Höhe Cimone-Ruppe, wo die Österreicher zunächst drei Forts zurückerobert hatten, ereignete sich nichts von Bedeutung. Italienische Angriffe in der Richtung auf dem Flainstal wurden mit nur geringer Kräfteentfaltung wiederholt.

zweite Artillerieregiment, welches in Jassy steht, ist stark der Begehung dieses Verbrechens verdächtig. Die Stimmung in dieser Truppe wird als besonders aufgereizt geschildert, so daß man nicht einmal wagt, sie unmittelbar an die Front zu überführen. Das Verhältnis zwischen dem Offizierskorps und den Soldaten, welches in der ganzen rumänischen Armee wenig harmonisch ist, soll sich hier zu schwerster Gehorsamsverweigerung steigern. Die rumänische Heeresverwaltung entsandte von der Hauptstadt eine besondere Untersuchungskommission, welche zunächst 6 Leute herausgriff und standrechtlich erschießen ließ. Seitdem verweigert das ganze Regiment den dienstlichen Gehorsam. In Bukarest herrschen Zweifel darüber, was man mit der Truppe anfangen soll, da man eine Steigerung der im Heere bestehenden Gegensätze fürchtet und eine



Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der amtliche bulgarische Bericht. Ergebnislose und verlustreiche feindliche Angriffe in Mazedonien.

W.T.B. Sofia, 25. Sept. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 24. September:

Mazedonische Front: Bei Florina ist die Lage unverändert. Am 23. September wiederholte der Feind nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefire und Bombenwürfe seine Angriffe auf die Höhe Rajmakalan. Feindliche Abteilungen gingen vor und griffen nacheinander die rechte Flanke und die linke Flanke und endlich die Mitte unserer Stellungen an. Unerbittlich ließen die Verteidiger den Feind 50 bis 60 Schritt an die Gräben heranrücken, dann wiesen sie ihn mit heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer sehr verlustreich ab. Im Moglena-Tal und beiderseits der Barbar schwachen Artilleriefire. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Geschützfeuer. Mehrere feindliche Bataillone gingen gegen die Dörfer Repolen, Dolna, Karabovo und Gubeli vor. Von unseren Truppen angegriffen, wurden sie auf das rechte Flußufer zurückgeworfen. An der ägäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha Artilleriekampf und Infanteriegefechte von geringer Bedeutung. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Ein furchtbares Attentat rumänischer Soldaten auf einen eigenen Offizierszug.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) In der Nähe der Stadt Danau verübten kriegsunlustige rumänische Soldaten ein furchtbares Attentat. Ein vollbesetzter Offizierszug, welcher über Kronstadt an die transylvanische Front gehen sollte, wurde durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt. Von 100 in diesem Zuge befindlichen Offizieren sind nur 7 ganz unversehrt geblieben. Von dem Zuge wurden die beiden vorderen Wagen durch die Explosion zerrissen und völlig in die Höhe gehoben und im Hogen einen Bohndamm hinuntergeglendert. Die Bombe ist rumänischen Ursprungs. Das

weitere Aufreizung der Stimmung nicht wagt.

Das Ende einer serbischen Division in der Dobrudscha.

Br. Kopenhagen, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Über den Untergang einer serbischen Division in der Dobrudscha veröffentlicht eine Anzahl russischer Zeitungen malerische Schilderungen. Nach einer besonders ausführlichen Darstellung der Odessaer Zeitung „List“ erhielt die serbische Division im russisch-rumänischen Heer in den Kämpfen in der Nähe der Schwarzmeerküste zwischen den Orten Mangalia und Azaplar den Todesstoß. Die Kämpfe begannen dort am 16. September und dauerten ununterbrochen bis zum 19. Jhren Höhepunkt erreichten sie am 17. Die Bulgaren unternahmen an diesem Tage mehr als zehn erbitterte Angriffe. Der rechte Flügel mußte sich unter dem gewaltigen Anprall der Bulgaren in die zweite Stellungslinie zurückziehen. Diesen Augenblick benutzten die deutsch-bulgarischen Truppen, um eine Umgehungsbewegung auszuführen und den Serben in den Rücken zu fallen. Die Serben stürzten angesichts der Gefahr, ganz eingeschlossen zu werden, mit unerhörter Kraft vorwärts. Die Kanonen verstummten und ein furchtbarer Bajonettkampf wurde ausgefochten. Selbst die Offiziere der serbischen Reservetruppen stürzten mit gezogenem Degen in den Kampf, um die Soldaten anzufeuern. Als das blutige Ringen drei Stunden angehalten und seinen Höhepunkt erreicht hatte, griff deutsche Reiterei ein und machte in einer mit unergreiflichem Todesmut ausgeführten Attacke den größten Teil der serbischen Division nieder. Sie brachten damit den Kampf für das Heer Radensens zur günstigen Entscheidung, trotz der rühmlichen Tapferkeit der Serben. Der weitmas größte Teil der serbischen Division bedeckte tot oder verwundet das Schlachtfeld, nur einem geringen Rest gelang es, zu entkommen. Ihr Verlust belief sich auf über 5000 Mann, darunter fast sämtliche Offiziere.

Heftige Angriffe des „Adeverul“ gegen Bratianu und den König.

„Man hört heute nur noch den Krieg verfluchen.“

Sehr schlechtes Verhältnis zwischen Rumänien und Rußland? (Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 25. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Besondere politische Bedeutung messen rumänische Kreise der

aufrechterischen Völkern bei, die Konstantin Mille im „Adeverul“ gegen König Ferdinand und die Regierung Bratianus beschrieb. Mille schreibt in der letzten hier eingetroffenen Nummer des „Adeverul“, in der der Genjurist arg gewarnt: „Die Regierung Bratianus ist, vom König unterstützt, bemüht, jede Meinungsäußerung und jeden Versuch, das Volk über die Schwierigkeiten der rumänischen Lage aufzuklären, durch ihre rigorose Zensur niederzubrüden. Dadurch wird der Geist der Einmütigkeit in Rumänien völlig untergraben. Man hört heute nur noch den Krieg verfluchen. Die Kommuniquees der Heeresleitung werfen latonisch einige Ortsnamen hin, die nicht den geringsten Aufschluß über die tatsächliche Kriegslage geben. Die an den Straßenenden im ganzen Reiche angeschlagenen offiziellen Erklärungen des Königen noch das langjam, aber sicher hereinbrechende nationale Unglück. Trotzdem geht schon von Mund zu Mund die Nachricht, daß die Bulgaren Giurgiu bombardieren, nicht wir, Rußland beschossen haben, daß die Dobrudscha-Küste gefallen sind und der Feind siegreich in die wichtigsten Teile des Landes hereinströmt. Die Folge dieses Verfahrens ist heimliches Geflüster. Es wächst die Panik. Es entstehen Aufläufe und Krawalle, wie wir sie täglich beobachten. Die Regierung Bratianus ist trotz allem Druck außerstande, die vernichtenden Schläge totzuschweigen. Das ist die Folge des gesamten Regierungssystems.“ In rumänischen politischen Kreisen legt man dem Umstand besondere Bedeutung bei, daß die Angriffe, deren schärfste Vorwürfe infolge eifriger Zensurarbeit nicht einmal erkenntlich sind, gerade in dem mit russischem Gelde bezahlten „Adeverul“ erscheinen. Man versichert bestimmt, daß Mille Befehl aus Petersburg erhalten hat. Das Verhältnis beider verbündeten Regierungen wird hier schon als denkbar schlecht bezeichnet, da Bratianu die Niederlage in der Dobrudscha der russischen Gleichgültigkeit gegen rumänische Lebensfragen zuschreibt und auf energischste die Übernahme des rumänischen Oberbefehls über die Truppen in der Dobrudscha fordert, damit der strategische Zusammenhang zwischen der rumänischen Nord- und Südfront, welcher gegenwärtig gänzlich fehlt, endlich wiederhergestellt wird. Von russischer Seite wurde jedoch das Ersuchen kategorisch abgelehnt und der Versuch gemacht, die Verfügung über die rumänischen Truppen der bulgarischen Heeresleitung gänzlich zu entreißen. Weiter ist aber die Beseitigung Bratianus das erste Ziel der russischen Diplomatie, welche mittels Pressebearbeitung einen maßlosen Haß gegen die jetzige Regierung und deren Unterstützung durch den König schürt. In den nächsten Tagen werden recht sensationelle Ereignisse erwartet.

Die furchtbaren rumänischen Greuelthaten in der Dobrudscha.

Budapest, 24. Sept. (Frankf. Btg.) Nach einer Meldung bulgarischer Blätter sind in den Sofioter Spitälern die ersten Zivilopfer der in der Dobrudscha von rumänischen Soldaten verübten Grausamkeiten eingetroffen. Es befinden sich viele Frauen und Kinder darunter, denen Hände, Füße gebrochen und die Augen ausgestochen sind. Die Mitteilungen der Blätter veranlassen die tiefste Entrüstung der Bevölkerung.

Die Rückreise der rumänischen Gesandten.

W. T.-B. Kopenhagen, 24. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Kalmö: Die rumänischen Gesandten in Wien, Sofia und Konstantinopel mit Gefolge, im ganzen hundert Personen, sind vorgestern Abend 11 Uhr in Kalmö angekommen.

Gesandter Veldiman über die gute Behandlung der Rumänen in Deutschland.

W. T.-B. Kopenhagen, 24. Sept. Der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Veldiman, ist gestern Abend mit dem Personal der Gesandtschaft und einer Anzahl Rumänen, die sich bisher in Deutschland aufhielten, hier angekommen. Veldiman wurde am Bahnhof von dem hiesigen rumänischen Konsul begrüßt und empfing später mehrere Zeitungsvertreter, denen gegenüber er die gute Behandlung der Rumänen in Deutschland nach Kriegsausbruch betonte. Er erklärte das Gerücht für unwahr, daß er in Berlin zurückgehalten worden sei. Seine Abreise habe sich nur verzögert, weil er vorher die Angelegenheiten der rumänischen

Kolonie geregelt habe. Der Militärattaché Oberst Niculescu hob hervor, es habe Veldiman einen großen Schmerz bereitet, Berlin verlassen zu müssen. Während die Mitglieder der Gesandtschaft in einigen Tagen nach Rumänien weiterreisen, werde Veldiman mit Gemahlin vorläufig in Kopenhagen bleiben.

Die harte Aufgabe der Saloniki-Armee.

W. T.-B. Bern, 25. Sept. (Drahtbericht.) Der Mitarbeiter des „Echo de Paris“ drahtet seinem Blatte, die bulgarische Offensive in Mazedonien in der zweiten Hälfte des August habe am selben Tage begonnen, wo Rumänien das Abkommen mit der Entente unterzeichnete. Der Berichterstatter gesteht offen zu, daß die plötzliche Offensive eine Änderung in Sarraills Operationsplan notwendig gemacht habe. Abzusehen sei es falsch, zu behaupten, daß sich die Bulgaren bei Florina in Anordnung zurückzögen. Sie leisteten jähren Widerstand und verfügten über eine starke, von Deutschen bediente Artillerie. Außerdem mache der Nachschub der Verpflegung von Saloniki aus auf dem eingleisigen Eisenbahnstrang große Schwierigkeiten. Die Steigerungen seien teilweise so schlimm, daß die Züge geteilt und mit zwei Maschinen bespannt werden müßten. Ähnliche Ausführungen macht der „Radical“ in einer militärischen Betrachtung. Man dürfe die Schwierigkeiten bei der gegen Monastir eingeleiteten Operation nicht verkennen. Das Gelände sei für die Verteidigung außerordentlich günstig und außerdem stark ausgebaut. Man könne nur langsam vorrücken und nur mit großen umfassenden Bewegungen den Widerstand brechen. Dazu brauche man aber Zeit.

Die Überwachung der griechischen Häfen.

Festnahme von revolutionär gesinnten Offizieren.

W. T.-B. London, 25. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausländischen Schiffe untersucht werden. — Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich dort der revolutionären nationalen Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Berichte über den neuen Luftangriff.

W. T.-B. Haag, 24. Sept. Das Neuderche Bureau meldet amtlich: Eine Anzahl Luftschiffe fuhr Samstagabend über die östliche und südöstliche Küste von England. Sie warfen Bomben auf verschiedene Plätze. Der Angriff dauerte noch fort.

W. T.-B. London, 24. Sept. (Amtlich.) 14 oder 15 lenkbare Luftschiffe nahmen an dem Angriff auf Großbritannien in der letzten Nacht teil. Die Graskraften im Südosten, im Osten und in der Mitte des Landes und Ost-Lincoln wurden hauptsächlich heimgesucht. Der Angriff auf London wurde von zwei Luftschiffen ausgeführt, die aus südöstlicher Richtung zwischen Rittersnacht und 1 Uhr kamen. Flugzeuge flogen auf und die Kanonen des Spezialdienstes eröffneten das Feuer und trieben die Luftschiffe zurück. Immerhin wurden auf den südlichen, südöstlichen und östlichen Teil von London Bomben abgeworfen. Reiter sind 28 Personen getötet und 99 verletzt worden. Zwei Luftschiffe wurden über Essex abgeschossen. Beide waren große Luftschiffe neuer Bauart. Das eine fiel in Flammen zerbrach und ging mit der ganzen Besatzung zugrunde, die Besatzung wurde gefangen. Genaue Nachrichten über die Zahl der Opfer und den angerichteten Schaden sind noch nicht eingegangen.

W. T.-B. London, 25. Sept. (Drahtbericht.) Eine um 5 Uhr 20 Min. nachmittags ausgegebene Verlautbarung besagt: Die letzten Berichte zeigen, daß wahrscheinlich nicht mehr als 12 Luftschiffe an dem Angriff teilnahmen. Die polizeilichen Berichte aus der Provinz geben an, daß der angerichtete Schaden nur leicht ist. Immerhin ist auf eine Stadt des östlichen Midlands eine Anzahl Bomben abgeworfen worden; zwei Personen wurden getötet, 11 verletzt. Es wird befürchtet, daß noch zwei Tote unter einigen Trümmern liegen. Am Bahnhof ist einiger Schaden angerichtet worden.

Kaischen empfing den jeweiligen Sieger, und der Lärm schwoll an, je kleiner das Feld war, je hartnäckiger der Kampf sich um den Sieg gestaltete. Am Freitag bot ein ganz kleines Feld einen besonders reizvollen Anblick. Nur drei Pferde hielten die Bahn besetzt, ein Rappe, ein Schimmel und ein Fuchs. Schwarz-weiß-rot, so stoben sie dahin über den grünen Rasen. ...

Viel, viel ist über die deutsche Mode geschrieben worden. Erste Männer, erste Künstler haben sich mit der Frage beschäftigt. Wenn nun das, was auf dem Rennen an Kleidern und Hüten zu sehen war, die Frucht dieser Mühen ist, dann dürfen wir uns beglückwünschen, denn es bot sich dem Auge viel Schönes und Beschauliches. Natürlich nur ruhige, bunte Farben. Viel Schwarz, viel Dunkelblau, viel weiches Braun. Viel Tresse, sowohl auf Tuch, wie auch auf Samt, viel Kurbelstiderei zur Verzierung der Taschen, viel Seide wird mit Samt verarbeitet, und zwar in der Weise, daß der Rock aus Samt, von den Hüften aufwärts, in Vogen angelegt, aus Seide besteht. Das Neueste an Materialzusammenstellung ist oder fast ist mit Seide.

Die Scherzfrage. Was ist die Ähnlichkeit zwischen dem Nordpol und der Damenkleidermode, ist längst nicht mehr aktuell. Die jetzige Mode hat diese Frage vollends — unmodern werden lassen. In früheren Zeiten lautete die Antwort: Beide sind vorhanden, aber nicht zu finden. Jetzt kann davon keine Rede mehr sein, denn der Nordpol ist längst entdeckt und die Damenkleidermode wachsen sich immer größer und sichtbar an, werden zu einem Bizarren des Kleides, bauschen sich zuweilen groß und absteigend an den Hüften. Deshalb hat man aber doch nicht auf die elegante Handtasche verzichtet. Auffallend viele kostbare goldene Taschen, am Riegel zwei Saphire, konnte man diesmal bewundern.

Von Mantellidern fiel besonders ein äußerst feines schwarzes auf, der Rock in Falten gelegt, sowie ein hellgrünes, an Stelle eines Gürtels reiche Kurbelstiderei, am Rock zwei Streifen Maulwurfpelz, dazu ein Schultertragen aus Maulwurf und Hermelin. Überhaupt der Schultertragen. Er spielt eine große Rolle, und gar erst die Pelze. ...

Angefäh 1 Duzend Häuser und Schuppen wurden entweder zerstört oder beschädigt, eine Kapelle und ein Warenhaus in Brand gesetzt. Außer diesen sind keine Todesfälle außerhalb des Gebiets der Hauptstadt gemeldet. Obgleich sehr viele Bomben unterirdisch über die besuchten Bezirke abgeworfen sind, ist der Sachschaden unbedeutend. Eine ganze Anzahl Bomben ist ins Meer oder auf offene Gelände gefallen. Im Bezirk der Hauptstadt sind 17 Männer, 8 Frauen, 3 Kinder getötet, 45 Männer, 37 Frauen und 17 Kinder verletzt. Eine beträchtliche Anzahl kleiner Wohnhäuser und Schuppen wurde zerstört oder beschädigt, eine Anzahl von Bränden wurde verursacht. 2 Fabriken erlitten Beschädigungen, einige Eisenbahn Güterwagen sind zerstört. In zwei Stellen wurde die Eisenbahnlinie beschädigt. Berichte über militärischen Schaden sind nicht eingegangen.

Zum Verlust der beiden deutschen Luftschiffe.

Berlin, 25. Sept. Zu dem neuesten deutschen Luftangriff auf London und zu dem Verlust zweier Luftschiffe heißt es im „B. L.-A.“: Wir empfinden es gewiß schmerzhaft, daß zwei von unseren tapferen Luftschiffen über London ihren Untergang fanden, aber wir glauben, daß wohl kein denkender Mensch erwartet hat, daß unsere Luftflotte aus großen Angriffen dieser Art stets ohne Verluste zurückkehren würde. Unsere Luftschiffe sind nun einmal Kriegsschiffe der Luft. Mit dem Todesmut, der die Kriegsschiffe der Flotte besetzt, begibt auch ihre Mannschaft sich frohen Herzens in die größten Gefahren. Täte sie das nicht, so hätte sie ihre Aufgabe, den Todfeind in seinem eigenen Lande schwer zu treffen, nicht erfüllen können. Niemand, der dieser stolzen Flotte angehört, wird jemals daran gedacht haben, daß es die Hauptpflicht des Luftschiffes sei, unbeschädigt vom Angriff zurückzukehren, und daß dem so ist, wollen wir an der Scholle lebenden Brüder der gefallenen Helden bei aller Trauer um ihr kostbares Leben fest auf das, was sie sterbend erreicht.

12 Fischdampfer versenkt.

W. T.-B. London, 25. Sept. (Drahtbericht. Reuter.) 12 Fischdampfer aus Grimsby wurden in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt; die Besatzungen sind gerettet.

Die Lage im Westen.

Ein englisches Schützengrabensautomobil an der Somme erbeutet.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 22. Sept. Einer unserer Gegenangriffe setzte uns gestern in den Besitz eines der neuen englischen Schützengrabenskampfwagens. Diesem erst seit wenigen Tagen an der Somme verwendeten Kampfmittel schrieben die feindlichen, und in besonders ruhmrednerischer Weise die französischen Berichte, namentlich nach dem Vorstoß auf Courcellette und Fiers, eine ungeheure Bedeutung zu. Es sind schwer gepanzerte Wagen, von denen der von uns erbeutete sechs Maschinengewehre enthält. Der Zweck ist, diese fahrbaren gepanzerten Werke zur Niederkämpfung unserer Maschinengewehrunterstände zu verwenden. Die Wagen sind so gebaut, daß sie auch größere Geländeebenenheiten, Granatrichter und Schützengräben sicher überwinden und Drahthindernisse durchschneiden sollen. Der Wagen sollte nach den französischen Lobpreisungen ein solches technisches Wunderwerk sein, daß es den Deutschen innerhalb dieses Krieges nicht gelingen werde, sein Rätsel zu erründen. Nun wird wohl die Besäuernde groß sein, daß man uns die Lösung so zuvorkommend schnell in die Hand gegeben hat. (Ab.)

B. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Feindliche Flieger über Essen!

W. T.-B. Essen, 25. Sept. (Drahtbericht.) Das Generalkommando in Münster teilt mit: Am 24. September, gegen 3 Uhr nachmittags, erschienen mehrere feindliche Flieger über einem Vorort von Essen. Innerhalb einer Minute wurden inmitten der Stadt mehrere kleine Bomben abgeworfen, von denen die meisten keinen Schaden anrichteten. Brände sind

Ich erwähne da nur eine Blondine im schwarzen Taft mit vielen Falben und einem Schultertragen aus kostlichem schwarzweißen Hermelin, der rückwärts in der Taille in einer Spitze auslief, die eine — man ist versucht, zu sagen — Plume dort bildete. Dazu hohe geschnürte schwarze Lackstiefel, und ein mittelgroßer Hut von eigenartiger weicher Linienführung, den ein tiefbrauner Paradiesreiter schmückte. Doch der Reiter bildete nicht die Krönung des Gutes, er unterbrach vielmehr die weiche Linie, und legte sich flach, fischförmig über den Rand. Natürlich fehlte bei dieser Dame, die allgemein Aufsehen erregte, die große goldene Handtasche nicht.

Neben anderen schönen Hermelinpelzen, sowohl schal förmig gearbeitet, besonders aber als Schultertragen, war auch der begehrte, jetzt so seltene Chinchilla zu sehen, der oparte Mias, dieser am Rand in starken Vogen auslaufend, auf der Brust durch einen großen Knopf aus gleichem Material zusammengehalten, der echte kostbare Seal, ein ganzer Mantel aus schwarzem Breitwusch, mit breiten Chinchillastreifen reich verziert, der ein kleines, vielmehr beinahe schon ein großes Vermögen wert ist.

Weiterhin blieb eine eigenartige Zusammenstellung von Maulwurf mit Tigeritten nicht unbeachtet. Die Tigeritten sind südamerikanische, kleine Nagetiere, deren ganz fein und regelmäßig gelb- und braungestreifte Fellchen zu dem Grau des Maulwurfs seltsam abstachen. Die Form dieses Kleidungsstückes ist eine ganz neue Schöpfung unserer Kürschner, läßt sie sich doch als Schultertragen tragen, kann aber auch durch wenige sinnreiche Griffe in ein Volero mit Ärmeln verwandelt werden. Ein vassender Ruff war auch vorhanden, ebenfalls aus den zweierlei Pelzen hergestellt, durch eine lang herabhängende Quaste aus Tigeritten vervollständigt, mit großen, freisunden nilgrünen Knöpfen verziert.

Die Form des Muffes hat sich gegen die des vergangenen Winters stark geändert. Sehr beliebt ist neben dem Tonnenmuff der flache Jägermuff, der vielfach zu den Schultertragen getragen wird, und der die Aufgabe hat, nicht nur die Hände, sondern auch die Arme, die durch den Schnitt des Muffes in freibleiben, zu wärmen.

Nachklänge zum Herbstrennen 1916.

Drei Renntage in einer Woche! Kriegsbrennen, gewiß, aber doch ein Jubel wie in Friedenszeiten, ein Umsich am Toto größer als in Friedenszeiten. In den beiden Sonntagen eine ungeahnte große Menschenmenge, die umgibt ihr Ziel erreicht, denn jetzt ist es — leider — keine Kunst mehr, sich einen Weg zu bahnen durch die dünne Kette der Kraft- und der anderen Wagen.

Ein wahrer Genuß ist es aber, die Rennbahn zu besuchen, selbst wenn man nicht wetten, wenn man das Ganze nur als Spaziergang, als Zerstreuung betrachtet. Die Wege sind gut gehalten, so staubfrei wie nur möglich.

Der Gang durch die gemähten Wiesen mahnt an den fernenden Herbst. Es ruht nichts, sich der Laftache verschließen zu wollen. Wenn wir auch den ganzen Sommer auf den Sommer warteten — von einem kommenden Herbst kann sogar nicht einmal mehr die Rede sein: Er ist schon da. In den Wiesen stehen gleich birnenförmig geschliffenen Amselbüschen zarte Herbstgeißeln, Silberfäden segeln durch die Luft, Nebel wachen, blauer scheint die Sonne. Aber sie hat es doch bewiesen, daß sie siegreich Wolken und Nebel durchdringen kann. Ihre goldenen Strahlenbündel strich sie gleich Schwertern durch all diese vorgehobenen Hindernisse und ließ das Gewoge aufsteigen, tief, tief unter ihr. Und wenn sie, wie am ersten Sonntag, auch vielfach verborgen blieb, so lag ihr Schein doch sekundenlang als ein goldenes Gespinnst über Nordstadt. Gestern tauchte sie in besonders befreudiger Laune die ganze Rennbahn in weiche opalisierende Flöze. Wie hingehaucht, wie ein Gemälde auf köstlichem Kopenhagener Porzellan schimmerte das kleine Dörfchen herüber.

Die Stimmung wuchs mit jedem Tage, um gestern ihren Höhepunkt zu erreichen. Lautes Summen, Rufen, Gänge-

nirgends entstanden. Dagegen wurden leider durch eine Bombe mehrere spielende Kinder verletzt. Nach dem aus sehr großer Höhe erfolgten Abwurf, verschwand die Bombe in der Wolkendecke.

Ein holländisches Schiff nach Zeebrügge aufgebracht.

W. T.-B. Haag, 24. Sept. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet: Heute wurde ein Schiff der Rotterdam-Linie nach Zeebrügge aufgebracht.

Der Krieg gegen Rußland.

Ein erfolgloser Angriff auf eine kurländische deutsche Seeflugstation.

W. T.-B. Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Am 23. Sept. früh griffen drei russische Groß-Flugzeuge die Seeflugstation Angernsee ohne Erfolg an. Eins unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dünaburg zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Die Neutralen.

Zur vorläufigen Regelung des „Tubantia“-Falles.

Weitere holländische Pressestimmen.

W. T.-B. Amsterdam, 24. Sept. „Nieuws van den Dag“ schreiben über die „Tubantia“-Angelegenheit: Uns dünkt diese vorläufige Lösung einer so ersten Frage für unseren Minister des Äußern ein Erfolg. Es werden damit natürlich viele Menschen unzufrieden sein und fortsetzen zu schimpfen. Wir hätten selbstverständlich ein lokales Angebot einer genaueren Untersuchung und eine vollkommene Aufklärung unendlich viel lieber gehabt. Aber wenn man nicht erhält, was man gern will, muß man mit dem Vorlieb nehmen, was man erhält. Das gilt in diesen Zeiten vor allem für einen kleinen Staat.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

W. T.-B. Amsterdam, 25. Sept. (Drahtbericht.) Das „Handelsblad“ vom 24. September meldet: Nach Berichten aus dem Distrikt Batang Hare griffen am 20. September 300 Aufständische Mulara Tebo an. Das Postamt ist niedergebrannt.

W. T.-B. Haag, 25. Sept. (Drahtbericht.) Amtliche Meldung. Am 21. September traf aus Bangkok der telegraphische Bericht ein, daß dort alles ruhig sei. Am 12 und 15. September waren in der Umgebung Angriffe der Aufständischen ohne Verluste auf unserer Seite abgeschlagen worden.

Deutsches Reich.

Die große Reichskanzlerrede am Donnerstag zu erwarten.

Berlin, 25. Sept. Daß der Reichskanzler bereits am Donnerstag eine große Rede halten wird, während die Sprecher der Parteien erst am anderen Tage oder nach dem Ministerpräsidenten das Wort ergreifen würden, glauben verschiedene Blätter als sicher annehmen zu können.

Die Sicherung unserer Volksernährung.

In der Konferenz bei Staatssekretär Dr. Helfferich, zu welcher Vertreter des Deutschen Handelslages, des Deutschen Handwerks- und Gewerbelagerlages, des Deutschen Landwirtschaftsrates und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie zugegen waren (wir berichteten darüber bereits in der Sonntag-Ausgabe), wurde das weitere der Stand und Sicherung unserer Volksernährung erörtert. Der Präsident des Kriegsausschusses legte in längerer Ausführungen dar, daß trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Futtermittelernährung eine günstige Entwicklung des Viehstandes und eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lasse. Besonders eingehend wurde der von England gegen uns organisierte, in der letzten Zeit noch verstärkte Wirtschaftskrieg besprochen.

Von Fuchspelzen sieht man nur die teuren, seltenen Arten. Schneeweiß, silbergrau, schwarz mit weißen Haarspitzen.

Zum Schluss seien ein paar besonders hübsche Kleider beschrieben. So eine Blondine im dunkelblauen Taillenkleid, der Rock oberhalb der Knie befeht durch einen schwarzen, abgepaßten Afahrtstreifen mit Silber- und Goldstickerei dekoriert. Dieselbe Verzierung an den Ärmeln. Der Gürtel aus dunkelblauem Stoff sehr hoch, die Taille rund herum stark überhängend wie ein Bolero. Das ganze wirkte außerordentlich feich und wurde noch gehoben durch einen einfachen, aber doch sehr eigenartig gebogenen Hut aus schwarzem Samt, einer Art Dwellspitz, mit sparsamem Aufputz von schwarzem Ripsband und einem lässig umgehängenen Mäufchen, der den tiefen Halsausschnitt freilegte. Sehr vornehm und kostbar wirkte ein Kleid, bestehend aus breiten Streifen Seide, die mit schmälere Streifen von schottischer Seide im gleichen Ton dreimal für den Rock abwechselten. Dazu ein Schultertragen aus Seide und ein kleiner, aparter, runder schwarzer Hut, aus ziemlich groben schwarzen Federn geflochten, mit einer schräg nach rückwärts aufstrebenden gleichfarbigen Federphantasie.

Schön wirkte auch ein dunkellila Kleid mit langer Jacke, reich verbrämt mit kostbarem dunklem Fuchspelz, ein anderes dunkellila Kleid, ganz schlicht und gerade geschnitten, sowohl der Rock wie auch die Jacke. Der aufrechtstehende runde Kragen, der sich eng um den Hals schmiegte, aus einer einzigen breiten schwarzen Tresse bestehend, der Rocksaum ebenfalls durch eine einzige handbreite Tresse belebt.

Außerordentlich fein wirkte ein Radenkleid aus stumpfem Braun, der Gürtel aus Leder, eine Schattierung heller. Der flache Hut von oben mit sandfarbenen Seidenrippen belegt, von unten mit schwarzem Samt, wies als Aufputz zwei flache, runde rötlichbraune Phantasiefügel auf, die genau vorne in der Mitte des Hutes saßen.

Es sei noch eines dunkelblauen Tuchkleides gedacht, der Mantel in weite Ripfel geschnitten, mit Samt verbrämt, der Rock ebenfalls in Ripfel geschnitten, rot abgefärbt, so daß bei jedem Schritt das rote Futter sichtbar wurde, dann eines

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzuschlagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der schweren Probe dieses in der Weltgeschichte unerhörten Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt. Trotz der vielen Millionen von Männern im kriegsfähigen Alter, die aus schaffenden Berufen herausgenommen wurden und im Felde kämpfen, ist es gelungen, die kriegswichtigen Industrien auf der Höhe ihrer großen Aufgaben zu halten. Unsere Stahlerzeugung, die so gut wie ausschließlich für den Krieg arbeitet, überschreitet heute 80 Proz. der höchsten Friedensproduktion. Die Steinkohlengewinnung bleibt nur wenig hinter diesem Satz zurück. Die Braunkohlenerzeugung ist sogar höher, als sie je in Friedenszeiten gewesen ist. Neue große Industrien, wie die Stahlindustrie, sind während des Krieges aus der Erde gestampft worden. Unsere Felder sind trotz Leutenmangels sorgfältig bestellt worden und haben guten Ertrag gebracht. Der Witterungsbericht auf den deutschen Eisenbahnen hat den Friedensumfang nicht nur nicht erreicht, sondern sogar überstiegen. An der Erhaltung unserer Wirtschaftskraft in diesem Kriege, der die kriegsfähige Armee für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gänzlich noch genug zu rühmendes Verdienst. Niemand kann bestreiten, führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, daß wir unter dem britischen Verbrennen des Wirtschaftskrieges schwer zu leiden haben und daß unser Volk nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen aufgelegt werden. Aber gerade die ungemeinlich schlechte Ernte des letzten Jahres hat den Beweis erbracht:

Wir können nicht ausgehungert werden.

Auch unter den ungünstigsten Verhältnissen reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns, wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not, so doch vor dem Hunger zu bewahren — vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes. Auch England kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß es uns mit den bisherigen Mitteln, so brutal sie sind, nicht zu bezwingen vermag. Es steht deshalb die Schraube des Wirtschaftskrieges mit allen Mitteln weiter an und steigert die Vergewaltigung der uns benachbarten Neutralen ins Ungemessene. Auf den Hungerkrieg gegen Deutschland legt es den Hungerkrieg gegen die Neutralen. Gleichzeitig sieht sich England gezwungen, ganz gegen seine ursprüngliche Absicht, den Krieg mit dem Blut der anderen zu führen, die Wüste seiner Jugend einzusehen. Das haben sich die englischen Staatsmänner anders gedacht, als bald nach Ausbruch des Krieges sie triumphierend sich rühmten, sie würden uns mit „silbernen Äugeln“ schlagen und sich im wesentlichen auf die angenehme Rolle des „Manufacturing Partner“ (des industriellen Teilhabers des Kriegsgeschäfts) beschränken können. Aber auch wenn wir England zwingen, uns auf einem anderen Felde als dem des Geldes und Geldkrafts zu stellen, so bleibt doch der Finanzkrieg gerade England gegenüber ein wichtiger Teil der gesamten Kampfhandlung. Auch hier müssen wir gegenüber unseren Gegnern, müssen wir vor allem England gegenüber das Feld behaupten. England ist und bleibt die zusammenhaltende und treibende Kraft des feindlichen Wirtschaftskrieges. Gerade weil England in seinem Bemühen, den Krieg von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir ihm zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegsanleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossenen Siegeswillen besetzt sind. Kein infameres und schmerzlicheres Wort, als das hochverräterische Geheißel: „Die Knebelzählung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig! Der Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen. Wer aber mit seinem Gelde zuhause bleibt, besorgt Feindesarbeit.

Von den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen, gerade weil England nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch finanziell die Seele des gegen uns geführten Vernichtungskrieges ist. Es gelte jetzt, in der Beziehung auf die Kriegsanleihe unsere finanzielle Ansehbarkeit erneut zu beweisen und auch auf diesem Gebiete unserer Kriegsführung die Waffen zu liefern, deren sie zur Kriegsführung dieses gefährlichsten Feindes bedarf.

Herabsetzung der Kriegsbefoldung für Offiziere und Offizierstellvertreter.

Nach einer Veröffentlichung im „Kriegsministerialblatt“ treten in den Kriegsgeburtsbeschlüssen vom 1. Oktober 1916 ab folgende Änderungen ein: 1. Die monatliche Dienstzulage wird ermäßigt: a) für den Kriegsmilitär und die Armee-Oberbefehlshaber um je 1000 M., b) für kommandierende Generale und Offiziere in Stellen mit gleichen Gehältern um je 650 M. 2. Die monatliche Feldbefoldung wird herabgesetzt: für Divisionskommandeure und Offiziere in Stellen mit gleichen Gehältern um je 150 M. Zu 1 und 2: Die Gehälter der Generale usw., die vor dem 1. Oktober 1916 mit den vorbestimmten Stellen bereits besetzt sind, bleiben von den vorstehenden Bestimmungen unberührt. 3. Hauptleute oder Rittmeister, auch als Kompanie- usw. Führer (Kommandeure), sowie Leutnants, Leutnantsstellvertreter, Stabskapitän, Stabsarzt, Stabsveterinär erhalten: bei Formationen mit mobiler Befoldung ein monatliches Gehalt von 510 M., bei Formationen mit immobilier Befoldung ein monatliches Gehalt von 450 M. Neben diesem Gehalt beziehen Hauptleute usw., die die dienstgradmäßigen Gehälter

bereits erhalten oder in diese bis zum 30. September 1916 einschließlich eintraten — gleichgültig, ob sie Anspruch auf die mobile oder immobile Befoldung haben, — den Unterschied zwischen ihrer bisherigen und der neu festgesetzten Befoldung mit 145 M. als Monatszulage. 4. Oberleutnants, Leutnants, Feldwebel-Leutnants, Oberärzte, Assistenzärzte, Feldbischöfliche, Oberbischöfliche, Veterinäre und Feldbischöfliche erhalten: bei Formationen mit mobiler Befoldung ein monatliches Gehalt von 250 M., bei Formationen mit immobilier Befoldung ein monatliches Gehalt von 200 M. Leutnants, Leutnantsstellvertreter, Stabskapitän, Stabsarzt, Stabsveterinär erhalten: bei Formationen mit mobiler Befoldung ein monatliches Gehalt von 235 M., bei Formationen mit immobilier Befoldung ein monatliches Gehalt von 185 M. Neben diesem Gehalt beziehen — gleichgültig, ob sie Anspruch auf die mobile oder immobile Befoldung haben, — alle Oberleutnants, Leutnants, Leutnantsstellvertreter, Stabskapitän, Stabsarzt, Stabsveterinär, Feldwebel-Leutnants, Assistenzärzte, Feldbischöfliche, Oberbischöfliche, Veterinäre und Feldbischöfliche, die zwar erst vom 1. Oktober 1916 einschließlich ab hierzu befördert oder ernannt werden, aber verheiratet sind, eine Monatszulage von 60 M. Das Kriegsministerium wurde ermächtigt, zu bestimmen, welche neu beförderten Leutnants usw., obwohl sie nicht verheiratet sind, wegen ihrer Familienverhältnisse nach den für Verheiratete gegebenen Grundsätzen abzufinden sind. 5. Die vom 1. Oktober 1916 einschließlich ab neuernannten Offizierstellvertreter (Wahlfunktionäre in Offizier-, Leutnant-, Leutnantsstellvertreter-, sowie in Sanitäts- und Veterinärstellen) erhalten, soweit sie nicht desoldatierte Reichs-, Staats- oder Gemeindebeamte sind, bei Formationen mit mobiler Befoldung eine monatliche Zulage von 190 M.

Das Kriegsministerium hat hierzu folgende Bestimmungen erlassen: 1. Für den Betrag der verringerten Gehälter ist der Tag maßgebend, an dem die Beförderung usw. ausgesprochene Allerhöchste Kabinettsorder oder die sonst in Betracht kommende Verfügung erlassen worden ist. 2. Die Monatszulagen von 145 oder 60 M. zählen mit dem Gehalt zur Kriegsbefoldung; sie sind nicht nach Tagen, sondern in vollen Monatsjahren nach den allgemeinen Bestimmungen der §§ 3, 55 und 71 der Kriegs-Befoldungsvorschrift monatlich im Voraus zu zahlen. 3. Nach den Grundsätzen für Verheiratete sind abzufinden: a) unverheiratete Leutnants usw., die den Unterhalt bedürftiger Angehöriger, nämlich von Verwandten der aufsteigenden Linie, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Pflegekindern ganz oder überwiegend bestreiten, b) verheiratete Leutnants usw., unter den Voraussetzungen a) und b), oder sofern sie eheliche oder legitimierte Abkömmlinge haben. 4. Die Monatszulage von 60 M. ist auch solchen Leutnants zu gewähren, die erst nach ihrer Beförderung sich verheiratet oder bedürftigen Angehörigen den Unterhalt gewähren. Sie wird zusätzlich mit dem Gehalt und endet mit dem letzten des Monats, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung eintreten oder wegfallen. 5. Da die Monatszulagen zur Kriegsbefoldung gehören, ist bei den Reichs-, Staats- und Gemeinde (Bürger-) Beamten als Betrag der Kriegsbefoldung den Dienststellen Gehalt und Zulage, soweit diese ausständig ist, in einer Summe anzugeben. 6. Die Kriegsbefoldung der vom Kriegsministerium mit Kommandeuren stellvertretenden Oberbischöflichen und Stabsveterinären, der unter laufender Nr. 9 und 13 der Befoldungsnachweisung Nr. 1 sowie unter laufender Nr. 7, 13 und 19 der Befoldungsnachweisung Nr. 6 aufgeführten Oberleutnants, Leutnants usw., sowie der als Kompanieführer verwendeten Feldwebel-Leutnants und der nicht genannten Offizierstellvertreter bleibt von den Bestimmungen der vorstehenden Allerhöchsten Kabinettsorder unberührt. 7. Hauptleute (Rittmeister), die sich in Leutnantsstellen befinden, werden wie Oberleutnants abgefunden.

* Ein neuer Kassener Oberbürgermeister. W. T.-B. Kassel, 22. Sept. Für den verstorbenen Oberbürgermeister Weltmann ist der Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, Wilhelm Farnow, einstimmig zum Oberbürgermeister von Kassel gewählt worden.

* Das Abmehren der Kriegsverordnungen. Br. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Seit Kriegsausbruch sind 400 Bundesratsverordnungen veröffentlicht, mehr als 3000 Regierungsverordnungen und unzählige andere, von Kommunen, Kreisen, Provinzen und nachgeordneten Behörden. Auf den Tag rechnet man durchschnittlich ein Dutzend.

Das berechnete Verlangen nach Teuerungszulagen. W. T.-B. Berlin, 24. Sept. Die im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Bauanschläger beauftragten gestern in einer Versammlung noch mehr als dreihundert händlichen Auseinandersetzungen die Brandenburger, bei den Arbeitgebern dahin vorstellig zu werden, den Bauanschlägern eine ansehnliche Teuerungszulage zu bewilligen, andernfalls den Tarif zum 1. Oktober 1916 als gefährdet zu betrachten.

* Ein Flugblatt gegen den sozialdemokratischen Parteivorstand. Br. Berlin, 23. Sept. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Der „Vorwärts“ meldet: In Arbeiterkreisen wird ein Flugblatt verbreitet, das die Arbeiter unter den denkbar schärfsten Angriffen gegen den sozialdemokratischen

baherischblauen Kleides aus schwarzem Atlas, das einen breiten Gürtel aus schwarzem Leders zeigte, dessen Rocksaum ganz schmal mit dem gleichen Material eingefast war, ebenso die Ärmel.

Es liege sich noch endlos lange erzählen von dieser Modenschau. Noch ein Dutzend Kleider könnte ich beschreiben. Aber damit soll es nun genug sein. Ich möchte ja mit diesen Zeilen nur den Beweis erbringen, daß noch viel, unendlich viel Kapazität in uns steckt, und daß diese Kriegserrennen bis auf ein paar kleine, schon im Frühjahr benannte Merkmale, fast genau so schön verlaufen, wie in Friedenszeiten. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

= Königl. Schauspiel. Am Samstag ging Max Schilling's Oper „Mona Lisa“ in Szene: die Titelpartie liegt jetzt in Händen von Fräulein Wommer, die ja schon wiederholt in der Darstellung gerade solch extravaganter Gestalten der modern-veristischen Oper — wir erinnern an ihre „Salome“, „Mariella“ („Schmutz der Madonna“) oder „Martha“ („Tiefenland“) — ein hervorragendes Talent erwiesen hat. Sie verstand es, auch die krasse Figur der Mona Lisa in der zukünftigen Weise theatralisch-effektiv zu verlebendigen. Im Vor- und Nachspiel als „fremde Frau“ entwickelte Fräulein Wommer viel Anmut in der Bewegung und wirkte als „Mona Lisa“ gleich mit dem ersten Auftritt zu fesseln: das sanfte, geheimnisvolle Wesen, das sich hier ausprägte, kontrastierte scharf genug zu der aufflammenden Leidenschaftlichkeit in den Liebesjahren mit „Giovanni“ und zu den Ausbrüchen der Angst und des Entsetzens in den Schreckensjahren mit „Francesco“: hier, noch angepornt durch das feurige Spiel ihres Partners, Herrn de Garmo, erreichte Fräulein Wommer wohl den Gipfelpunkt ihrer Leistung; doch fand sie auch im 2. Akt in der Szene des Erwachens der Mona Lisa und des ausbrechenden Wahnsinns der Wölderin — entschieden passende Akzente im gesangsdramatischen und darstellerischen Ausdruck. Das Publikum

richtete gerecht: nachdem es seinen Schauer über die Brutalität des Werkes überwunden hatte, fand es lebhaftes Zeichen des Beifalls für die Bemühungen der Ausführenden: nächst Fräulein Wommer wurden auch Herr de Garmo und Herr Schaubert (Giovanni) wiederholt herbeigerufen. Von der sonstigen Besetzung ist noch Frau Pola als „Dianora“ zu nennen, welche sich, wenn auch etwas farblos in der Darstellung, doch dem Ensemble gewandt einfügte. — Mehrfache Gastspiele der letzten Zeit erforderte die gemeldete Entzahnung unseres beliebten Tenorbuffos Herrn Haas: als „Eisenstein“ in der „Fledermaus“ erfreute, wie schon früher, Herr Costa durch feines lebendiges Auftreten; wiederholt leistete auch Herr Banoni (aus Köln) dankenswerte Vertretung und befandete sich als äußerst routinierter Spieler; und allgemeinen Beifall errang sich Herr Hirt (von Frankfurt), welcher am Sonntag in Redbach „Polenblut“ die Rolle des „Graf Barant“ gab. Nicht so beweglich und regsam wie seine Vorgänger in dieser Rolle, gewann er sich doch durch vornehme Haltung, ansprechendes Spiel, und vor allem durch geschmackvolle gesungliche Ausführung die Sympathien unseres Publikums. Einen zwingenden Beweis von der Wandlungsfähigkeit ihres Talents gab Fräulein Wommer: hatte ihre Kunst am Abend vorher den Kreis der wildesten Affekte durchgemessen, so ließ sie nun als „Helena“ die heiterste Skizze in der Darstellung, namentlich in Spiel und — Tong malten; sie gefiel wieder allgemein.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Die Tigerkate“, ein dreiektiges Schauspiel von Jan Fabricius, dem erfolgreichsten holländischen Dramatiker, deutsch von Robert Saubert, gelangt demnächst durch Osterfeld u. Co., Berlin W. 18, zum Verstand on die Bühnen.

Bildende Kunst und Musik. Professor Otto Greiner, der heroische Graphiker und Maler, der seit der italienischen Kriegserklärung seinen Wohnsitz von Rom nach München verlegt hatte, ist gestern morgen im Alter von 47 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Anmeldung zur Landsturmrolle. (Stadtkreis Wiesbaden.)

Die in der Zeit
vom 1. Juli bis 30. September 1899
geborenen Landsturmpflichtigen
werden hiermit aufgefordert, sich am Freitag, den 29., und Sonn-
abend, den 30. September d. J., vormittags von 8—12½ Uhr,
unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer behördlicher Urkunden
(Invalidentarte, Arbeitsbuch usw.) im Rathaus, Zimmer 59a,
zu melden. F 433

Wiesbaden, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Betr. Anmeldung der Wehrpflichtigen österreichischer oder ungarischer Staatsangehörigkeit, sowie bosnisch-herzegowinischer Landes- angehörigkeit.

Sämtliche im Stadtkreis Wiesbaden sich gegenwärtig aufhaltende
Wehrpflichtige
österreichischer oder ungarischer Staatsangehörigkeit,
sowie
bosnisch-herzegowinischer Landesangehörigkeit
— d. sind die in der Zeit vom 1. Januar 1866 bis 31. De-
zember 1898 Geborenen — werden hiermit aufgefordert, sich unter
Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer behördlicher Urkunden
am Freitag, den 29. und Sonnabend, den 30. Sep-
tember cr., auf Zimmer Nr. 51 des Rathauses
zu melden.

Wehrpflichtige, die sich ihrer Stellungs- oder Musterungspflicht
widerrechtlich entziehen, werden auf Ersuchen der k. u. k. Vertretungs-
behörden von den deutschen Behörden festgenommen und zwangsweise
der nächsten Stellungs- oder Musterungskommission bei einer k. u. k.
Vertretungsbehörde vorgeführt. F 433

Wiesbaden, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Margarine-Verteilung

Gegen Fettmark 3 wird von Mittwoch, den 27. Sept.
ab, Margarine abgegeben. Auf jede Karte entfallen 125 Gramm.

Der Preis ist Mk. 2.— das Pfund.

Die Margarine kann von dem Bezücker nur in dem Geschäft ge-
kauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Kundenschein und die Brotausweisarte ist den Verkäufern
vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in dem Laden
kaufberechtigt ist. — Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. —
Es ist genügend Vorrat für alle Kaufberechtigten vorhanden.

Wiesbaden, den 25. September 1916.

F 434

Der Magistrat.

Elegante Damenhüte!

Hellmundstr. 8¹ Else Engel Hellmundstr. 8¹

Grosse Auswahl neuester Formen,

Federn, Reiher, Aigrettes, Flügel, Fantasies,
Blumen, Bänder und Schleier.

Umarbeiten bereitwilligst nach neuesten Modellen.

Todes-Anzeige.

Nach schwerem Leiden entschlief heute sanft meine innigstgeliebte Tochter, unsere
herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante,

Frau Margarethe Kleber, Wwe.

geb. Hildebrand,

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Ph. Hildebrand, Wwe.,

Frau Pauline Schmidt, Wwe.,

geb. Hildebrand.

Wiesbaden, den 24. September 1916.

Trauerfeier: Mittwoch, den 27. September, vormittags 10¼ Uhr, im Sterbehause
Luisenplatz 8, daran anschliessend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof. 1011

Jetzt

Rheinstr. 41 Rheinstr.

Stöppler Musikalien.

Alleinvertreter

JBACH-
Flügel und Pianinos.
Tel. 3805.

Weisse oder rote Haare

werden in jedem Farbenton gefärbt.
Braun od. hbl. blondes Haar schön
hell gebleicht u. auf Wunsch gelbblond
gefärbt. Bedenken mit Kopfwäsche
wird billigt berechnet. Haararbeiten
wie Haarerfag von best. Haar bill.
ausgeführt. W. Sulzbach, Perückenm.,
Damen- u. Herren-Haare, Bärenstr. 4.

Hosenträger.

Kräftige Feld- u. Hosenträger und
starke, selbstverfertigte Handschuhe
u. Militärmützen billigt bei 1100
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Gewebe

Änderungen werden nach
dem gleichen Tage erledigt.
Auswahlendungen beliebig.

Frank & Marx

Kirchgasse 31 Wiesbaden Ekefriedhofstr.

Danksagung.

Für die schönen Kranz-
spenden und Beweise auf-
richtiger Teilnahme bei dem
mich so schwer betroffenen
Verluste sage allen herz-
lichsten Dank.

Frau

Elisabeth Becker Wwe.

J. Fix, Kleine Burgstrasse 1,

erstklassiger Damenschneider,

empfiehlt sich in Massanfertigung von

Jackenkleidern, Reitkleidern, Mänteln.

Tel. 2072. Stoff u. Seide wird angenommen. Tel. 2072.

Viele Gelegenheitsposten



die heute zu den Preisen, wie wir betreffende Paare jetzt
verlaufen, nicht mehr einzukaufen wären, finden Sie

in verschiedenen Schuhwaren

für Damen, auch Stiefel u. Handschuhe für Herren, Schuhstiefel
für Knaben u. Mädchen und in warmgefütterten Schuhen im

Schuhkonsum 19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße.
Fernruf 3010.

Beachtung unserer Fenster kann nur von Nutzen sein.

Die Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen hochehrent an

Hauptmann von Reden, z. Zt. im Felde,
und Frau Margarete, geb. von Hartwig.

Wiesbaden, den 23. September 1916.

Städtisches Krankenhaus.



Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht,
dass am 16. September d. J. mein innigstgeliebter, einziger
Sohn, unser guter, unversehrter Bruder, Neffe und Vetter,

Georg Martin

Gefreiter im Füß.-Regt. Nr. 80, 2. Komp.,

im Alter von 23 Jahren durch einen Granatschuss auf dem
Felde der Ehre gefallen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Martin u. Kinder.

Wiesbaden, Uhlandstr. 14, Fingerbrück,
Hamburg, Essen, Zürich, 24. September 1916.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die uns in so reichem Masse
bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich
des unersetzlichen Verlustes, der uns
betroffen hat, sagen wir unseren innigsten
Dank.

In tiefer Trauer:

Georg Schaufler.

Wiesbaden, im September 1916.

1005

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme die uns bei dem schweren
Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johanna Euler, Wwe.

zuteil wurde, besonders Herrn Delan Bidel für seine trostreichen
Worte, den Schwestern der Marktkirchengemeinde für ihre auf-
opfernde Pflege, der Berufsfeuerwehr und für die vielen Kranz-
spenden, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Karl Euler, Marktstraße 13.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die matrikulierte Wehr in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und vermannt, kaum gefundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den scharfen und tiefen Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet! Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Dickschädel war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er mußte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehrten.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Dann frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese enorme Zahl aussprechen kann. Dem Geigels läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Der nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schachmeister des Deutschen Reiches, Reichssekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast drei Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häuschen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die überren Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Roheit, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Gut und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Nehme uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürfen: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Unbanis. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, im West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weichen Saar die russischen Schindeln vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt an den führenden Seelern der Rüste: Und steigt ihr empor und spahrt und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Schickt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den H-Boot-Geleiten der nassen dunklen Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst im Sonnenglanz mit Gondarmanen gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Pfui, des schwarzen Unbanis!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freundlicher Name und Namen durch Millionen Heimatfreier, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Wacht, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Goffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ohne schon, wie das Gurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heilmarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riefenstimme verfeinern, weil sie ihnen wie ein drohender Rode erscheint, und ich sehe schon, wie die Glocken auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und klingen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, mühten doch alle, alle mitliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe fließen wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedensstrom, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den gekenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 18 Millionen Einzelzeichnungen verteilen. Gleich werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitschneiden; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber diese Auker machen einen Saufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Sandbottel Auker, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Laten, ist mehr Korn aufkommengewonnen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Spruchlein:

„Wenn die Wasserlein kämen zuhauf, gab' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, ein ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wasserlein in Millionen Tropfen und Rinnsalen von Auker und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschönerer und Geizhalse das Geld zusammenflicken lassen zu dem gewaltigen Strome eines neuen Kriegsanleihen. Und dieser

Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leihe mir 66 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf Schatzanweisung zurück; leihe mir 950 Mark, so bekomme ich auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Kaiser oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4% vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 66 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mk., für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? — Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffst dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4% oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe? Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Guthaben beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Lieberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmelde, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verleihe die Anmelde- oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekappe wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgel des Krieges an deiner Hüfte vorüberlag. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opfergaben war. Zeichnet alle zum Ehren-Denkmal für die Gefallenen, die ihr Letztes und Beites für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wir ist, als hätte ich aus fernen, fernen Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Selbstenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel fortziehen zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhten, bis sie den verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raffe und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in selbiger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder dringt durch die Wollen. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieb-linge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Veste zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgemutetes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? fragen Herr Angstreimer und Fräulein Bitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstreimer, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewahrheitsgemäß durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Fräulein Bitterig aber haben wir noch in die 400 000 Quadratkilometer Reichsland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles gut geht, flüstert Tante Wiesmader? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können, wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Ausland, von Posen aus 18 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land an die unüberwindliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombastischen Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie insanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Atras, Opatowitz und Berlin, wieviel ihre beliebigen Häuser, Pauspässe und Acker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstreimer, Fräulein Bitterig und Tante Wiesmader. Und doch haben sie viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Runden den Sparkassen entnommen und für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beileihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Kommt, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Aber nun kommt alle her — auch Herr Angstreimer, Fräulein Bitterig und Tante Wiesmader — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere heldischen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Stätte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Amillie Anzeigen

Bekanntmachung

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die in den städtischen Straßen, Alleen und Waldungen gesammelten Kokkationen, Bucheln u. dergleichen bei dem Abfahnen hier abgefordert werden müssen. F 433

Es werden bezahlt:
1. für das Ailo Kokkationen 5 Pf.
2. für das Ailo Bucheln 30 Pf.
3. für das Ailo Bucheln 4 Pf.
Wiesbaden, 22. September 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 25., 26. u. 27. September 1916 findet von vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr im „Rabengrund“ Schachspielen statt.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände, einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich König-Weg, Abteiner Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Mentmayer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach, Fischgraben, Platter Straße, Teufelsgrabenweg bis zur Reichweishöhe.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jedoch ist Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schachplatzes „Rabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geschachet wird, wird wegen Schöpfung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Garnison-Kommando.

Verdingung.

Die Vergebung der Beleuchtungskörper im Neubau der Höheren Mädchenschule II soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungs-Unterlagen können während der Vormittagsstunden beim städt. Maschinenbauamt, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 26, eingesehen, oder auch von dort bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift: „M. B. A., Beleuchtungskörper“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Mittwoch den 27. September 1916, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, 10. September 1916.

Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

In der Filiale des Kaufmanns Lehr, Butten- und Bierhandlung, Moritzstraße 13, wird vom 1. 10. 16 ab eine Ausgabestelle für die städt. Säuglingsmilch-Anstalt errichtet werden.

Wiesbaden, 18. Sept. 1916.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 13. bis einschl. 22. September 1916 bei der königlichen Polizeidirektion angemeldeten Hundebanden:

Gefunden: 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Trauring, 1 Brosche von Silber, 2 Rosenkränze, 1 Fahrrad, 1 Sandeleine, 1 leerer schwarzeleiner Handbeutel, 1 Damen-Handtasche mit Inhalt, 2 Riefelweiser, 1 Rolle Stacheldraht, 1 zweirädriger Handleiternwagen, 1 grauer Handbeutel mit Taschentuch, 1 Riefelweiser, 1 Kinderbüchsen, 1 einz. Damenhandschuh, dorees Geld, 1 silberne Börse mit Inhalt, 1 Kinderportemonnaie mit Schalterkarten, 1 alter Damen-Regenschirm.

Zugefunden: 1 Hund, 1 Gase.

Zugeflogen: 1 Kanarienvogel.

Amillie Anzeigen

Sonnenberg

Bekanntmachung.

Verkauf von Eiern von Dienstag den 26. September, ab. Preis 32 Pf. für das Stüd.

Gültigkeit haben nur die Bezugsmarken 11. Folge. Die früheren Marken verlieren ihre Gültigkeit. Sonnenberg, 24. September 1916. Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Anmeldung des Landsturm-MS.

Sämtliche männlichen Personen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und die Entscheidung „dauerhaft untauglich“ hatten, das sind die, welche den gelben Schein besitzen, werden hiermit aufgefordert, sich vom 25. bis 28. September 1916 auf dem Rathaus in Sonnenberg, Zimmer 4, nochmals zur besonderen Landsturmrolle anzumelden.

Sonnenberg, 22. September 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Günstigste
Zeit
zum Eintritt
in meinen

Zeitschriften-Lesezirkel (Lese-Mappen)

Chr. Limbarth,
Buchhandlung
Kranzplatz 2.
Ferarul 457.
Verzeichnisse umsonst.

Zeichnungen
auf die fünfte

Deutsche Kriegsanleihe

werden zu den
Originalbedingungen
vollständig
kostenfrei
entgegengenommen

von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 95. B11390

Bekanntmachung.

1. Zeichnungen zur fünften Kriegsanleihe werden von uns von jedermann kostenfrei entgegengenommen und Sparkassengelder in jedem Betrag, sofern die Zeichnung bei uns erfolgt, hierfür freigegeben ohne Kündigung.
 2. Die Anmeldung aller ausländischen bei uns hinterlegten Wertpapiere bewirken wir für unsere Mitglieder kostenfrei. Sie erfolgt in Gesamtsummen und ohne Namensangabe.
- Wer hiervon noch weiter Gebrauch zu machen wünscht, dem wird die Hinterlegung dieser Wertpapiere bei uns bis 29. d. Mts. empfohlen.
- Die in Selbstverwaltung oder in Schrankfächern befindlichen Wertpapiere sind von den Besitzern selbst bei der Reichsbank anzumelden.

Wiesbaden, den 22. September 1916.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Mauritiusstraße 7.

Osram-¹/₂-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Weiss- u. Rotweine

empfehlen in vorzüglicher Qualität wie:

Assmannshäuser Bad, Lorch, Oppenheimer, Dienheimer, Johannisberg, Klingelberg, Erbacher Riesling, Laubenheimer 1910er, sowie verschiedene deutsche und ausl.

Rotweine in vorzüglicher Güte.

Gross- und Kleinverkauf, sowie Versand nach auswärts in Originalkisten.

Joh. Zilli, Wiesbaden, Schiersteiner Strasse 11, Telefon 4942.

See- u. Flussfischhandl. Adolfstr. 1

Telef. 4277. H. Rüppel. Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste grosse blanke Nordsee-

Angel - Schellfische 1.50—2.00

Angelkabljan, la, grosser heller nordischer, Ausschnitt Mk. 2.20 mit Kopf Mk. 1.70
Merlans . . . 1.20—1.50 ff. Seehecht im Ausschn. 2.00
ff. Seelachs Ausschnitt 1.80 ff. grosse Fettheringe—40
Schollen . . . 1.50—2.00 ff. Matjes-Heringe —40
Marinaden. — Geräucherte Fische.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Menghorn, Mischfrucht, worin
sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert,
versündigt sich am Vaterlande!

Lesezirkel! Große Auswahl in Zeitschriften.

H. Giess, Rheinstr. 27 (Hauptpost).

Ein Triumph der Schönheit!

AKROPOLIS.

Aufsehererregend!

Bester
Nordsee-Schellfisch
und Kabeljau
feinste Marinaden, fr. Räucherware
empfiehlt sehr billig
Wilo. Schaal, Welltr. 37.

Feinster
Angel-Schellfisch
Mk. 1.20, 1.45, 1.55.
Bücklinge
täglich frisch.

E. Schambach, Nische Isberg 3

Ein Waggon
Weißtraut
eingetroffen
per Zentner 6 Mk.

Obst- u. Gemüse-Geschäft
Emil Ferber,
57 Welltr. 57.

2 Waggon
prima Weißtraut

kommen von Montag früh ab zum
Verkauf, per Zentner 5.80 Mark.
Theob. Wilhelm, Welltr. 24, Lab.

Ia Bohnerwachs

gelb. 1-Pfd.-Dose 1.70 Mk.
Frz. Spielmann Nachf.
Schwarzbachstraße 12. Tel. 40.

Tapeziererfleister

Rifo 50 St. Fleischstraße 37, Part.
Brennspiritus-Ersatz
Liter 1.30 Mk.

Dregerie Bode, Taunusstraße 5.

Verbesserte

Feinseifen-Ersatz
ohne Karte
erhältlich
per Stück 25 Pfg.

Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Zahnen jeder Größe zu altem

Preise verlaufen
Weberhäuser & Rübsamen,
17 Luisenstraße 17.

Militär

frische Gesuche, Eingaben,
Kassam. in all. Fällen,
Schriftsätze an alle Be-
höörden fertigt m. größt.
Erfolg an Büro Gullig,
Wiesbaden, Borchstraße 3, 1. Glanz.
Dankschreiben zur gef. Einsicht! (Aus-
kunft in Unterh. u. Rechtsachen.)

Königliches Theater.
Zwei Ahtel Seitenloge, Vorderplätze,
gehört. Offerten unter D. 965 an
den Tagbl.-Verlag.

Ein vorzüglich erhaltenes

Blüthner-Piano

billig zu
verkaufen.

Pianohaus
Rheinstr. 52 Schmitz.

Fast neue mod. Portieren 15 Mk.
Rheingauer Straße 24, 2. links.

Berich. L. Regale, Sch., Glasauß.,
8 Stauberstr., Emaille, fast neu, in
Oven. Versandlactans billig abzu-
geben Ellenbogengasse 10, 1. St.

Matulatur

zu haben im

Tagblatt-Verlag.

Frau Zimmermann

kauft Kleider u. Schuhe zum höchsten
Preis Moritzstraße 40, 8.

Telegramm!

Sun Hsiang Jung

die 4 berühmten chinesischen Gaukler
vom Zirkus Sarrasani
kommen nach Wiesbaden!

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in Sonnenberg
zum Preise von Mk. 1.10 monatlich
direkt zu beziehen durch
folgende Ausgabestellen:
Karl Altenheimer, Rimbacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Weigel, Rimbacherstraße 1.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Grammophon

kauft Ende, Albrechtstraße 24, 1.

Drillant-Preise

zahlte für gebrauchte Möbel, auch
ganze Einrichtungen.
Wagmann, Seelgasse 26.

Möbel für 5 Zimmer gesucht.

Offert. u. R. 964 an den Tagbl.-Verl.
Kleider-, Küchensch., Diwan,
Bordkommode, Nähmaschine, Verti-
lo au lauf. gef. Off. Postlagerkarte 883.

Für nach auswärts 15 komplette
Schlafzimmer mit 1 u. 2 Betten, ein
Speisezim., 1 Wohnzim. mit Kessel
u. Schreibtisch, 1 Verrenz. u. Küche,
event. auch einz. Zimmer od. Teile
zum Kompletieren gegen gute Be-
zahlung zu l. gesucht. Off. (wöchl.
mit Preis) u. R. 957 Tagbl.-Verlag.

Zur Möblierung

eines Pensionats zu kaufen gesucht:
10 kompl. Schlafz., 1 Speisez., zwei
Böhsz., Schreibtische, Chaisel., ev. a.
einzeln. Off. u. R. 951 Tagbl.-Verl.

Kaufe Altmaterial.

Zahle für Lumpen Kilogr. 0.15 Mk.
für gestrichelte Wolllumpen 1.50 Mark.
Retalle: Gültbreite.

Jakob Gauer,
18 Helenenstraße 18. Telefon 1832.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schränke, Kunst- u. Aufstellfächer u.
Beliebiges zum Kauf. Chr. Reiningger,
Schwalbacher Str. 47. Telefon 6372.

Gemüthliches Heim

mit voller Verpflegung finden zwei
Damen in feinem Hause. Gelegen-
heit zu wissenschaftlicher Ausbildung
und Anregung. Näheres zu erfahren
im Tagbl.-Verlag.

Lächigen Tagkleider

für Uniformen sucht
Julius Bischoff, Kirchstraße 11.

Ries-Portier,
solid und ausdauernd, sofort gesucht
Hochstättenstraße 11/13, vormittags
11 bis 1 Uhr.

Besseres junges Fräulein.

gute Bildung, schlanke Figur, sucht
Stellung. Offerten unter D. 967 an
den Tagbl.-Verlag.

Gold. Kettenarmband

verloren. Gegen gute Belohn.
abzug. Bielandsstraße 10, Gth. 1.

Schw. Gut mit m. Band
u. Flügel von Blatte, Fischen, Kerotal
verloren. Abzugeben gegen Belohn.
Hertfelder Höhe 26, 1.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 26. September.

Vormittags 11 Uhr:
Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Choral: „Nun lob' mein Seel' den Herrn.“
2. Ouvertüre zu „Idomeneus“ von Mozart.
3. Zankufelchen, Salonstück von Ellenberg.
4. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Petras.
5. Fantasie aus „Die Entführung“ von Mozart.
6. Ungarischer Marsch von Keler-Bela.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr

Leitung: Konzertmeister E. Thomann.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene“ von D. F. Auber.
2. Adelaide, Lied v. L. v. Beethoven.
3. Finale aus d. Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
4. Nordseebilder, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ von A. Adam.
6. Am Meer, Lied von F. Schubert.
7. Fantasie aus der Oper „Norma“ von V. Bellini.
8. Hohenzollern-Marsch v. Unrath.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
2. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms.
3. II. norwegische Rhapsodie von J. Svendsen.
4. Andante cantabile von P. Tschai-kowsky.
5. Ouvertüre in A-dur von J. Rietz.
6. Firtation von A. Steck.
7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.

Auch ohne Bezugschein
Jackenkleider,
Herbst- u. Winter-Mäntel
Kleideröcke, Blusen.

Herbst-Neuheiten!

Jetzt ist unser Lager mit einer bedeutenden Anzahl auserlesener **Neuheiten** und einer Fülle einfach feiner **Jackenkleider** und Mäntel ausgestattet.

Jackenkleider in einfach feiner Ausführung a. haltb. Stoffen
59.00 49.00 39.00

Jackenkleider erstklassig in Formen und Ausführung
110.00 95.00 75.00

Imprägn. wasserdichte Mäntel
 in Seide und anderen geeigneten Stoffen
49.00 39.00 29.50

Paletots vielseitig in Stoffen und Formen,
45.00 38.00 25.00

Paletots Sealplüsch, Samtplüsch, Astrachan und feinen Velourstoffen,
95.00 68.00 49.00

SCHLOSS
 DAMENBEKLEIDUNG
 LANGGASSE Nr. 32.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1916: 8736.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,177,762.53.

Haftsumme: Mk. 8,736,000.—. Reserven: Mk. 2,627,976.85.

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung

Hausparkassen.

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der **volleingezahlte** Stammanteil vom nächsten Quartalersten an dividendeberechtig.

Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

F 375

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die vor Schluss eines Vierteljahres erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Gewinne teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind demnach zweckmässig vor 30. September 1916 zu leisten.

Ebenso empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder die Mitgliedschaft tunlichst vor dem 30. September zu erwerben.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%. (Im Kriegsjahr 1914 und 1915: 5 1/2 %.)

Wiesbaden, den 11. September 1916.

F 226

Vereinsbank Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr

übernimmt noch bis auf weiteres die

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Leipziger) Gegr. 1830 - Leipzig - Thomasring 21

Ohne Extraprämie beim Eintritt.

Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme.

Vertreter in Wiesbaden:

Benedikt Straus, Emser Strasse 6. Telefon 763.
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47. Telefon 4303.

Städtischer

Seefisch-Verkauf

Wagemannstr. 17 Bleichstr. 26 Kirchgasse 7.

Fischpreise am Dienstag, den 26. September:

Angelschellfische, grosse **M. 1.25**, mittelgrosse **110 S**
 do. Portionsfische **100**, kleine **95 S**

La Kabeljau, 1/1 Fisch **125**, ohne Kopf **145**, Ausschn. **170 S**

fl. Seehecht, 1/1 Fisch **140 S**, Ausschnitt **M. 1.80**

Schollen, grosse **140**, mittel **120**, kleine **100 S**

Makrelen, sehr fettreicher Fisch, ausgeweidet, p. Pfd. **130 S**

Seeweissling, guter Backfisch, wenig Gräten, Pfd. **100 Pf.**

Frischer Dorsch, 1—2pfündig, **105 S**

Gesalzener Dorsch ohne Kopf **80 S**

Die Fische kommen **direkt von der See, in strammer Eispackung** und sind so frisch wie im Winter.

Der Verkauf findet stadtseitig nur in obigen Geschäften statt.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsb.-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung im freien Verkehr. — Umwechslung aller fremden Banknoten und Geldsorten. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Kupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Ankauf von russ., finn., serb., ital., portug., rumän. u. Viet. Falls Kupons. Vermietung von feuer- und diebssicheren Panzerschrankschließern. — Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. B 11389

Stärke-Grab. best bewährt, 24. 60 Pf.
 Drogerie Baake, Taunusstr. 5.

125 Eier einzulegen, Paket 25 Pf.
 Drogerie Baake, Taunusstr. 5.

Hauben-Neze

sind unentbehrlich für die neue Frisur.

Preis 85 Pf.

Auch alle anderen Sorten und Größen in Haarnetzen stets am Lager.

Gustav Herzig

Bebergasse 10.

Berta Wallenfels

Konzertfängerin, Gerngartenstr. 14, erteilt gründlichen Unterricht in

Annstgejang.

Sprech- und Atemtechnik. Sprechstunde von 12—1 Uhr.

Moderne Damenkostüme

unter Garantie für tadellosen Sitz fertigt an bei billiger Berechnung. Reparaturen u. Änderungen werden schnell ausgeführt.

Adam Selb, Damenschneider, Dohheimer Strasse 37.

Sei es Alle!

Gerrenschneiderin wend. Rude 8, Rep., Rein., Ausbüg. 1.50, Samitrag, Renfütter. Kleber, Kranenstr. 7, 1.

Velour-Hüte,

Felbel, sowie sämtl. Filzhüte werden nach den neuesten Formen gef.

J. Matter, Bleichstrasse 11.

Filzhüte, Felbel

u. w. a. Passieren nach neuester Mode u. angenommen. Billige Berechnung. Bleichstrasse 40, Part.

Sohlenhoner,

echtes Kernleder, 20 Stück 45 Pf., 100 Stück 2 Mark. Mayer, Dohheimer Strasse 75, S. 1.